

SWR2 Wissen

Der Musiker Tom Waits – Scheitern als Kunstform

Von Franziska Hochwald

Sendung: Donnerstag, 5. Dezember 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

Zerknautschter Hut, knarrende Stimme und linkische Bewegungen – das sind die Markenzeichen von Tom Waits. Seine Songs erzählen von den Underdogs und Gescheiterten. [Am 7. Dezember 2019 wird der Musiker, Performer und Schauspieler 70 Jahre alt.]

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Regie:

Atmo 1: CD Einspielung Glitter and Doom

Okay, alright, thank you, alright... now we can chat a bit.

OT 1 Dahmen:

Das Spannende bei Tom Waits ist ja, dass man sagen könnte, er kann nicht schreiben, er kann nicht singen, er kann eigentlich gar nichts davon, aber all das zusammen macht einen wunderbaren Künstler aus.

Atmo 2: CD Einspielung Glitter and Doom Tales

Okay, you know I've always been a word guy, I like weird words and I like American slang and all that and words that are no longer being used... I like to drag them out of the box and wave them around...

Zitator:

Okay, wisst ihr, ich war immer so ein Typ für Wörter, ich mag seltsame Wörter und mag amerikanischen Dialekt und die ganzen Wörter, die man heute nicht mehr benutzt. Ich mag es, sie aus der Kiste zu ziehen und damit herumzuwedeln.

Ansage:

Der Musiker Tom Waits – Scheitern als Kunstform.
Eine Sendung von Franziska Hochwald.

Sprecherin:

Tom Waits: Sänger, Schauspieler und Autor. Bühnen- und Filmkomponist in den Grauzonen von Pop und Hochkultur. Seit bald fünf Jahrzehnten bewegt er sich zwischen Kunstfilm und Comedy Show, zwischen Ruhm und Randständigkeit. Zum ganz großen Erfolg hat er es nie gebracht. Und dennoch – oder vielleicht auch genau deswegen – ist er eine feste Größe für all diejenigen, für die Pop-Musik komplexe Befindlichkeiten ausdrückt und gesellschaftliche Zustände spiegelt. Am 7. Dezember wird Tom Waits 70 Jahre alt.

Atmo 3: Einspielung Glitter and Doom Tales

Ah, okay, do you want another little story or a song? What do you want? That sounded like a cross between a story and a song. ... In Oklahoma you can get in trouble for kissing a stranger Think about that, I mean you can go to jail for kissing a stranger. I mean, we are all strangers at a certain point, how could the world continue if somebody didn't kiss a stranger, right?

Zitator:

Also, wollt ihr noch eine kleine Geschichte oder einen Song? In Oklahoma kannst du Schwierigkeiten bekommen, wenn du einen Fremden küsst. Überlegt mal:

Man kann in den Knast dafür kommen, wenn man einen Fremden küsst. Ich würde sagen, wir sind alle Fremde, bis zu einem gewissen Punkt. Wie soll das weitergehen in der Welt, wenn nicht einmal jemand einen Fremden küsst?

Sprecherin:

Tom Waits ist ein Performer. Er schafft auf der Bühne eine private Atmosphäre und teilt mit dem Publikum kuriose Fundstücke, seltsame Begebenheiten und unnützes lexikalisches Wissen. Verratzter Anzug, zerknautschter Hut, etwas linkische Bewegungen und der manierierte Griff zum Hinterkopf: Seine Bühnenperformance hat er sich bei Freaks, Gauklern und Säufern im Delirium abgeschaut und zu einer eigenwilligen One-Man-Show entwickelt.

Regie: "I hope I don't fall in love with you" Intro

Sprecherin:

Und wenn er genug hat von Anekdoten, singt er doch noch. Von Leuten, die keine andere Chance haben als irgendwie durchzukommen. Tom Waits interessiert sich für Menschen, deren Leben aus verpassten Gelegenheiten besteht. Er verpackt ihre Geschichten in bluesige Balladen. Auch einer banalen Liebeskummergeschichte kann er durch unerwartete Sprachbilder interessante Blickwinkel abgewinnen.

In "I Hope I Don't Fall in Love with You" auf seinem ersten Album "Closing Time" aus dem Jahr 1973 singt er sie abgeklärt und stoisch, aber noch ohne das typische Grummeln, Krächzen und Knarren, das in späteren Jahren sein Erkennungsmerkmal werden würde.

Regie: Musik "I hope I don't fall in love with you" erste Strophe, darüber:

Zitator:

Ich hoffe, ich verliebe mich nicht in dich.
Weil verlieben mich nur traurig macht.
Die Musik spielt und du legst dein Herz offen, so dass ich es sehen kann.
Ich hatte ein Bier und jetzt höre ich wie du nach mir rufst.
Und ich hoffe, ich verliebe mich nicht in dich.

Sprecherin:

Der Song handelt von einem Typen, der kurz vor der letzten Bestellung in einem Lokal eine Frau beobachtet. Er sieht sie mit dem Blick eines Mannes, der nichts mehr vom Leben will, weil ihm seine Hoffnungslosigkeit als ein sicherer Ort erscheint.

Sich rauszuhalten ist das letzte bisschen Kontrolle, das er noch über sein Leben hat. Scheitern ist die große Überschrift für die meisten Texte von Tom Waits. Und so ist es nur folgerichtig, dass der Protagonist im Song auch daran scheitert, cool zu bleiben. Der letzte Satz, als die Frau schon längst gegangen ist, heißt: „Ich glaube, ich habe mich gerade in dich verliebt.“ Da hilft nur ein weiterer Drink.

Regie: Musik: Schluss der letzten Strophe wieder frei

Sprecherin:

Udo Dahmen, künstlerischer Direktor der Pop-Akademie Baden-Württemberg, sieht Tom Waits Perspektive auf die Welt im Kontext der US-amerikanischen Bohème der 60er und 70er Jahre:

OT 2 Dahmen:

Wir sind da, wenn man es literarisch betrachtet, jetzt schon in so einem Fahrwasser von Bukowski, Henry Miller, also eigentlich sehr existentialistische Ansichtsweisen und auch existentialistisch in dem Sinne, dass er immer wieder an die ganz einfachen Zusammenhänge geht, und so einen Urgrund von Menschen, die gerade mal bis zum nächsten Tag denken können. Wie ernähre ich mich jetzt weiter und wie komme ich in meinem Leben weiter, immer auch mit diesem: Wie schafft es jemand, der eigentlich nichts mehr zu verlieren hat, trotzdem mit Hoffnung weiter zu gehen.

Sprecherin:

Tatsächlich nennt Waits immer wieder die Schriftsteller der Beat-Generation, allen voran Jack Kerouac, als wichtige Inspirationsquelle. Auch Charles Bukowski ist eine Bezugsfigur für ihn. Bukowskis Gedichte und Romane aus dem Milieu von Kleinkriminellen, Obdachlosen und Prostituierten tragen häufig autobiografische Züge. Bukowski bedient sich dabei einer harten, oft vulgären Sprache. Sein Schreiben folgt der Maxime unverstellter Wahrhaftigkeit, die sich auch in vielen Texten von Tom Waits wiederfindet. Doch als er gebeten wurde, die Hauptrolle in einem Spielfilm über Bukowskis Leben zu übernehmen, lehnte Waits ab. In einem Interview mit dem Magazin The Word im Dezember 2006 erklärte er:

Zitator:

Sie haben mir einen Haufen Geld angeboten, aber ich konnte es einfach nicht machen, weil ich mich als Schauspieler für nicht gut genug hielt. Aber Bukowski ... ich schätze jeder, der jung ist und zur Kunst kommt, findet Vaterfiguren. Für mich war das noch grundlegender, weil ich keinen Vater hatte – keinen funktionierenden Vater. Also fand ich andere Männer, die mir das gaben.

Sprecherin:

Die Figuren in den Songs von Tom Waits könnten alle einem Gedicht oder einer Kurzgeschichte von Bukowski entsprungen sein. Sie atmen dieselbe verrauchte, alkoholgeschwängerte Luft. Sie leben auf der Schattenseite des großen amerikanischen Traums, in den Randbezirken einer Konsumwelt, in der sie nicht einmal als Zuschauer willkommen sind.

Doch erst im Jahr 2006, auf dem Album „Orphans: Brawlers, Bawlers and Bastards“, stellt Waits den Bezug zu Bukowski offen her. Er rezitiert Bukowskis Gedicht „Nirvana“ - das ist der buddhistische Ort unendlicher Glückseligkeit. Der Text erzählt von einem jungen Mann und dem, was er bei einer Fahrt mit dem Überlandbus in der Pause erlebt:

Regie: *Musik Ausschnitt aus Orphans: Brawlers, Bawlers and Bastards – Nirvana*

The meal was / Particularly / Good ... Stay beautiful / There.

Zitator:

Das Essen war ausgesprochen gut. Und der Kaffee.
Die Bedienung war anders
als die Frauen, die er
gekannt hatte.
Sie war ungekünstelt.
Ein natürlicher Humor ging von ihr aus.
Der Burger-Koch sagte
verrücktes Zeug
und der Tellerwäscher in Hintergrund
lachte ein gutes, sauberes, angenehmes Lachen.
Der junge Mann sah den Schnee durchs Fenster.
Er wollte in dem Café bleiben. Für immer.
Das eigentümliche Gefühl
schwamm durch ihn hindurch,
dass alles schön war
dort.
Dass es für immer schön bleiben würde
dort.

Sprecherin:

Die alltägliche, entspannte Ruhe eines Nachmittags im Café wird in diesem Gedicht von Bukowski zur bestmöglichen Vorstellung eines glücklichen Lebens. Aber dann steht der junge Mann doch auf, verlässt sein persönliches Nirvana und steigt wieder in den Bus. Die Stimmung und die Haltung, die Bukowski erzeugt, ist den Figuren von Tom Waits so nahe, dass sie fast ineinander zu verschimmen scheinen. Beide beschreiben vereinzelt Menschen, die sich resigniert und antriebslos durchs Leben spülen lassen. Und doch haben sie eine tiefe Empfindsamkeit, einen philosophischen Blick auf das Alltägliche.

OT 3 Dahmen:

Bei Bukowski zum Beispiel, das sind ja Situationsbeschreibungen ganz häufig. Und der Alkohol und die Droge sind mit Sicherheit ein Mittel des Auswegs in dieser Verzweiflungssituation, über die wir reden, aber der Verzweiflung an der persönlichen Lebenssituation, zum zweiten aber auch an der gesamten politischen Situation, und vieles, was in unseren Gesellschaften sich ja verändert hat, hat sich ja vor dem Hintergrund verändert. Und da ist Tom Waits echter Zeitzeuge.

Sprecherin:

Waits sucht nach Anknüpfungspunkten. Er findet sie nicht nur in der Literatur, sondern auch in der Bildenden Kunst. Das vielleicht berühmteste Gemälde von Edward Hopper aus dem Jahr 1942 mit dem Titel „Nighthawks“ – „Nachteulen“ - zeigt drei Gäste und den Barkeeper in einer hell erleuchteten Bar. Es zeigt die Vereinsamung der Menschen in den amerikanischen Städten; die grelle Ausleuchtung des Bildes lässt die Figuren vereinzelt und ausgesetzt erscheinen.

Das Bild inspiriert Waits 1975 zu seinem dritten Album, das er „Nighthawks at the Diner“ betitelt. Auf dem Cover ist er selbst in einem ähnlichen Café zu sehen. In dem Song „Eggs and Sausage“ besingt Waits die Atmosphäre des Hopperschen

Gemälde: Ein Raum in der Nacht, in dem sich Fremde zu einem zufälligen und anonymen Rendezvous zusammenfinden.

Regie: Intro von „Waits: Eggs and Sausages“

Sprecherin:

Geboren wird Tom Waits 1949 in der Nähe von Los Angeles in der Kleinstadt Pomona. Seine Eltern sind beide Lehrer, und trotz dieser eher bürgerlichen Herkunft ist er schon als Jugendlicher von den Welten der Underdogs fasziniert. Nach der Schulzeit zieht es ihn nicht an die Universität, sondern er jobbt in Bars und Kneipen, als Türsteher, Geschirrspüler, Barkeeper und Pizzabäcker. Dort atmet er die Atmosphäre der Abgestürzten und Hoffnungslosen.

Schon bald beginnt er die Gespräche der Leute aufzuschreiben, die da an der Bar sitzen, und die Musik in diesen Wortfetzen und Dialogen zu suchen, indem er sie zu neuen Kompositionen zusammenfügt.

Atmo: 4 CD *Glitter and Gloom Tales*

Okay, here's a little story for everybody now... you know what really gets me? I was in a community, let's just say it was a bad neighborhood and I used to refer to it and I'd say 9th and Hennepin, boy, 9th and Hennepin... here's what bothers me, they really cleaned the place up and every time I said 9th and Hennepin, people looked at me like I was doing card tricks for a dog... and some guy would say „You know my wife, she got some sandals down there... they have a little frozen yogurt place“. And I went: „You could get killed for sandals down there!“

Zitator:

Also, hier kommt eine kleine Geschichte für alle. Wisst ihr, was mich echt fertig macht? Ich war in einem Ort, sagen wir einfach mal, einer schlechten Gegend, und ich habe mich da immer so drauf bezogen, ich sagte Neunte Straße und Hennepin, Mann, Neunte Straße und Hennepin. Was mir wirklich was ausmacht: Sie haben den Ort hergerichtet und jedes Mal, wenn ich Neunte Straße und Hennepin sagte, schauten die Leute mich an, als ob ich einem Hund Kartentricks vorführen würde. Und irgendein Typ sagte dann: „Weißt du, meine Frau hat sich dort Sandalen gekauft. Da gibt es auch so einen Frozen Yoghurt Laden.“ Und ich so: „Da unten würden sie dich sogar für Sandalen umbringen.“

Sprecherin:

Tom Waits inszeniert sich selbst als Underdog. In den frühen Jahren, als er mit der Sängerin Ricky Lee Jones liiert war, trank und rauchte er, bis seine Stimme zu einem verkommen-heiseren Gekrächze geworden war. Es sollte sein Markenzeichen werden. Doch er lebt seine künstlerische Persona nicht ohne Selbstironie. Udo Dahmen über die Entscheidung für ein Leben zwischen Bar, Auto und Motel:

OT 4 Udo Dahmen:

Bohème ist eigentlich immer ein selbst gewählter Umstand und nicht einer, in den ich reingeworfen bin. Und das heißt, bei all diesen Künstlern kann man eigentlich voraussetzen, dass sie das bis zu einem gewissen Grad selbst entschieden haben,

auch so zu leben und auch bis zu einem gewissen Grad die Rolle anzunehmen, aber die Rolle, die erst mal ein Alter Ego ist, wird ja auch im Laufe der Jahre zu der eigenen Persönlichkeit, auch in dieser Entscheidung, sich so zu gebaren und auch so leben zu wollen.

Sprecherin:

Kunst in der Popkultur heißt, mit seiner Person ein Lebensgefühl auszudrücken. Waits sucht nicht den Ruhm der großen Bühne. Er verkörpert den, der sich in Ziellosigkeit und im Scheitern erlebt und nicht einmal den Versuch unternimmt, daran etwas zu ändern. Sein künstlerisches Ich, das ist der besoffene Typ in seinem Song "The Piano has been drinking" von 1978.

Regie: Musik "The Piano has been drinking"

Zitator:

Das Piano hat gesoffen, meine Krawatte schläft. Und die Combo ist nach New York zurück, die Jukebox hat ein Leck.

Und der Teppich braucht nen Haarschnitt, und der Scheinwerfer sieht aus wie ein Gefängnis-Ausbruch.

Und das Telefon hat keine Zigaretten mehr, und der Balkon macht sich wichtig.

Und das Piano hat gesoffen.

OT 5 Dahmen:

Ich finde diesen Song so genial, weil er so vieles von seiner Persönlichkeit vereint und weil er gleichzeitig ein Psychogramm des Trinkers ist. Also nicht ich bin schuld, sondern das Klavier ist schuld. Die ganze Welt ist schuld und alles drum herum ist einfach furchtbar, aber frag mich nicht danach, mir geht es einfach nur schlecht. Und ich finde, das hat er so auf den Punkt gebracht an der Stelle, und das ist ein sehr literarisches Werk letztendlich.

Sprecherin:

Die Freude am Erzählen seltsamer, nicht immer ganz wahrer Geschichten und unnützer wissenschaftlicher Details verbindet Waits mit den frühen Standup-Comedians des 20. Jahrhunderts. Seine Konzerte sind eine Mischung aus Storytelling, professioneller Bühnenshow und Experiment. Manchmal hält er sein Publikum minutenlang hin und serviert ihm anstelle eines Hits eine weitere abstruse Geschichte, wie etwa hier auf dem Live-Album „Glitter and Doom“.

Atmo 5: *Einspielung Glamour and Doom Tales*

Here's another thing... a little food thing. You know how every time you get a piece of fish they give you a little piece of lemon with it and everybody thinks that it's because the flavor is so much better with lemon on it... untrue. The idea was when people ate fish originally, they were so afraid of ingesting bones and having the bone caught in their throat and dying, somebody told them if you put a little lemon in your mouth after you have a bite of fish, it will kill the bone, it'll dissolve the bone, it'll just disintegrate

the bone, which of course is total bullshit but that's what happened and now we've got lemon and fish and all that...

Zitator:

Hier hab ich noch was. Über Essen. Ihr wisst ja, jedes Mal, wenn ihr ein Stück Fisch kriegt, gibt es so ein kleines Stück Zitrone dazu, und jeder denkt, das macht man, weil der Geschmack mit Zitrone drauf so viel besser ist. Falsch. Eigentlich war es deswegen, weil die Leute, wenn sie Fisch aßen, sie so viel Angst davor hatten, Gräten zu verschlucken, dass man ihnen sagte: Wenn ihr ein bisschen Zitrone in den Mund nehmt, wird es die Gräte umbringen. Es wird sie auflösen, sie wird einfach in ihre Bestandteile zerfallen, was natürlich totaler Quatsch ist, aber so war es, und jetzt haben wir Zitrone und Fisch.

OT 6 Dahmen:

Die Standup Comedians, und in der frühen Phase sind das so die Plätze, an denen so eine Mischung aus Kabarett und Vaudeville stattfindet und in der ein einsamer Klavierspieler die Leute begleitet, und möglicherweise gibt auch noch einen Poledancer irgendwann, und es kommen Leute in so ein Etablissement, die sich eigentlich nur aufwärmen wollen, weil es draußen Minus Zwanzig ist. Und das sind eigentlich so typische Szenerien, und der Waiter hat eigentlich schon angesagt, jetzt Last Orders, und ihr müsst jetzt alle raus. Und er ist halt in der Lage die dreieinhalb Minuten oder die fünf Minuten, je nachdem wie lange der Song ist, diese Situation zu beschreiben, das man sie sich dann auch vorstellen kann und dann auch bei Jim Jarmusch im Film genauso wiederfindet. In dieser Kürze.

Sprecherin:

Die Musikindustrie wollte Waits in die Folk-Ecke stecken. Als er seinen ersten Plattenvertrag bekam, suchte man nach einem zweiten Bob Dylan. Doch dafür eignet sich Tom Waits nicht. Er ist ein Kauz, ein verdrehter, eigenwilliger Typ, der musikalisch in keine Schublade passt und sich dem Bild eines jungen, wilden, sexy Stars verweigert. In einem Interview mit dem Musikmagazin Mojo erzählte er einmal:

Zitator:

Ich wollte ein alter Mann sein – als kleines Kind. Ich setzte mir den Hut von meinem Opa auf, nahm seinen Spazierstock und senkte meine Stimme. Ich wäre dafür gestorben, alt zu sein.

Sprecherin:

Wenn er als kleiner Junge bei seinem Vater im Auto saß und am Straßenrand die Werbeschilder für den Rasierschaum „Burma Shave“ sah, dachte er, sie kündeten von einer geheimnisvollen Stadt. Auf seinem Album „Foreign Affairs“ von 1977 schenkt er diesen Traum einer jungen Frau, die mit einem nichtsnutzigen Typ aus der sterbenden Stadt wegläuft, auf der Suche nach einem besseren Leben.

Regie: *Musik Burma Shave letzte Strophe*

„And the sun hit the derrick and cast a bat wing shadow

up against the car door on the shot gun side

and when they pulled her from the wreck you know she

still had on her shades

they say that dreams are growing wild just this side of

burma shave

Zitator:

Und die Sonne traf den Bohrturm / und warf einen Fledermausflügel-Schatten auf die Autotür der Beifahrerseite / Und als man ihre Leiche aus dem Autowrack zog, trug sie immer noch ihre Sonnenbrille.

Sprecherin:

Das Hässliche, Ungeschliffene und Zufällige, das seinen Figuren anhaftet, will Waits auch musikalisch umsetzen. Für ihn sind Geräusche Musik. Schon auf seiner zweiten Platte deutet er an, wohin die akustische Reise geht: Da legt er die Motorgeräusche und das Hupen eines Autos unter das Intro von "Heart of Saturday Night". Mit „Swordfishtrombones“ legt er dann 1983 ein Album vor, in dem zunehmend Geräusche, Rhythmen und Texturen die Klanglandschaft bestimmen.

Regie: *Musik Anfang von "Heart of Saturday Night" mit Motorengeräusch und Hupe einspielen*

Zitator:

Ich habe das natürlich nicht so durchdacht, aber ich benutze Dinge, die einfach um uns herum sind, gebaute und gefundene Instrumente – Sachen, die man normalerweise nicht als Musikinstrument bezeichnen würde: Einen Stuhl einmal quer durch den Raum schleifen, eine Schrankwand mit einem Stück Holz bearbeiten, eine verschrottete Trommelbremse, ein Polizeimegafon. Mich interessieren solche Dinge, und ich mag keine geraden Wege. Das Problem: Die meisten Instrumente sind eckig, Musik ist aber immer rund.

Sprecherin:

So formuliert Waits seinen Zugang zur akustischen Welt in einem Interview mit dem Playboy im Jahr 1988.

OT 7 Dahmen:

Ich glaube die perkussive Seite, seine Stimme natürlich, seine Texte, die perkussive Seite der Musik und da eigentlich auch immer Klänge, die changieren zwischen Geräusch und Musik, also im klassischen Sinne, im Sinne eines Wohlklangs, für ihn war das Geräusch glaube ich immer entscheidender. Um über das Geräusch dann eine bestimmte Art von Gefühl auch dann zu transportieren.

Regie: *Darunter hochkommen lassen: Delusion of the Fury von Harry Partch*

Sprecherin:

Er interessiert sich für experimentelle Musiker, die ansonsten nur wenig Beachtung fanden. Harry Partch nennt er als Vorbild für sein Album "Swordfishtrombones". Und tatsächlich hätte Waits diesen Komponisten erfinden müssen, wenn es ihn nicht schon gegeben hätte. Partch war in der großen Depression der 30er Jahre als Landstreicher unterwegs - also genau der Typ, den die Kunstfigur Waits darstellt. Er bastelte seine Instrumente aus Fundstücken wie Radkappen, leeren Flaschen oder dem Rumpf eines ausrangierten Kampfflugzeugs.

Regie: Musik „The Earth Died Screaming“

Sprecherin:

Anfang der 1990er Jahre arbeitete Tom Waits an dem weitgehend experimentellen Album „Bone Machine“. Balladen und gospelartige Blues-Sounds gehen darauf in rhythmischen Lärm undefinierbarer Machart über. Er versuchte gar nicht erst, einen der vorderen Ränge in den Hitlisten zu erringen. Aber von Kollegen wurde es wahrgenommen. Der Regisseur Terry Gilliam, der Waits auch eine Rolle in seinem Vietnam-Veteranen-Film "König der Fischer" gegeben hatte, war beeindruckt von dem Stück "The Earth Died Screaming" und verwendete es für seinen Film "12 Monkeys".

OT 8 Dahmen:

So wie ich seinen Werdegang betrachtet habe, war es eigentlich immer sein Interesse an ganz vielen unterschiedlichen Dingen, und die waren natürlich quer zu dem, was man so genremäßig betrachten würde, wie man als Folk Musiker sein muss. ... Sondern ganz im Gegenteil, eigentlich eine Karikatur von Musik, auf eine gewisse Weise, aber auf eine andere Weise dann eben auch so stark an dem Gefühlszustand, den er beschreiben möchte entlang, dass es natürlich eine extreme Kohärenz hat letztendlich.

Regie: „The Earth died screaming“

OT 9 Dahmen:

Das Spannende bei ihm finde ich, dass sich ganz viele Konnotationen und Anknüpfungspunkte finden lassen. Und das ist so interessant, wie eben auch seine Kollaboration mit Jim Jarmusch und vielen anderen, wo es eigentlich immer um die Themata geht: Wie kommt jemand, der eigentlich aus der Bahn geworfen ist, mit seinem Leben zurecht. Und er ist in der Lage das so umzusetzen und immer wieder neue Ansätze dafür zu finden, wie es eigentlich kaum ein anderer kann.

Sprecherin:

Auch wenn Waits wie ein in sich gekehrter und versponnener Eigenbrötler wirkt, sucht er doch den Austausch und die Inspiration. Mit Regisseuren wie Francis Ford Coppola oder Jim Jarmusch arbeitet er in wechselnden Projekten immer wieder zusammen und drückt musikalisch aus, was sie visualisieren. In diesem Kontext kommt es auch zur Zusammenarbeit mit einem seiner Vorbilder, der grauen Eminenz der Beat Generation: William S. Burroughs. Burroughs schrieb das Libretto zu einer Neuinszenierung des „Freischütz“ von Weber, und der Regisseur Bob Wilson inszenierte das Stück unter dem Titel „The Black Rider“ 1990 im Hamburger Thalia

Theater. Um die Förstertochter zu heiraten, muss der junge Held dieser Geschichte Schützenkönig werden, doch das gelingt ihm nur, indem er dem Teufel seine Seele verkauft. Um die Musik dazu zu schreiben, reiste Waits nach Hamburg.

OT 10 Dahmen:

Das erste, was Tom Waits damals dort getan hat, es gab in Hamburg einen Laden, in dem es exotische Instrumente gab, und er den halben Laden aufgekauft hat, weil man ganz viele Perkussionsinstrumente wollte, die dunkel klingen, die einfach eine andere Art von Sound entwickeln, und eben auch ein Harmonium brauchte, weil er ganz viele weiche, dunkle Klänge für die gesamte Instrumentierung wollte, um auch dem zu entsprechen, was Bob Wilson auf die Bühne gebracht hat, in dem Zusammenhang.

Regie: Musik: Just the Right Bullets auf The Black Rider

Sprecherin:

Konzerte hat Tom Waits seit vielen Jahren keine mehr gegeben. Aber er ist noch da: Als obdachloser Einsiedler sagt er in Jim Jarmuschs "The Dead Don't Die" die bevorstehende Zombie-Invasion voraus – eine Rolle, die ihm der Freund und Weggefährte ganz offensichtlich auf den Leib geschrieben hat.

OT 11 Dahmen:

Und dann gab es in jedem Jahrzehnt wenige Künstler, die das in so einem eigenen, persönlichen Stil so neu interpretiert haben, auch in den Neuschöpfungen von Songs, in den Instrumentierungen, in den Texten und so weiter, dass sich wirklich etwas entwickelt hat, wie bei Tom Waits auch, das einen so starken neuen Anteil hat, dass es danach viele Künstler gab, die sich darauf dann wieder bezogen haben.

Sprecherin:

Seine Songs wurden vielfach erst als Coverversionen berühmt. Etwa von den Musikern Bruce Springsteen, Rod Stewart oder Norah Jones.

Regie: CD Glitter and Doom

Okay, here's something really interesting, I found interesting anyway. You know, rats don't eat because they are hungry... they're just grinding down their teeth [...] I know, I know it's hard to find people that are as interested in these things as I am.

Zitator:

Okay, hier ist noch was wirklich Interessantes. Ich fand es zumindest interessant. Wusstet ihr, dass Ratten nicht essen, weil sie hungrig sind? Sie schleifen nur ihre Zähne ab. Ich weiß, ich weiß, es ist schwer, Leute zu finden, die sich für solche Sachen so interessieren wie ich.

* * * *